

Zeitschrift: Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich
Herausgeber: Pro Senectute Kanton Zürich
Band: - (2012)
Heft: 3

Artikel: Sozialer Treffpunkt auf dem Kiesplatz
Autor: Grossrieder, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-818848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LEBENSQUALITÄT Mit einer bestimmten Passion und einem sozialen Netz vor der Pensionierung ist man gut gerüstet für spätere Zeiten. Der Eintritt in einen Verein kann zum Bund für den Lebensabend werden, wie ein Besuch beim Pétanque Club Zürich zeigt.

SOZIALER TREFFPUNKT AUF DEM KIESPLATZ

Texte// **BEAT GROSSRIEDER** Fotos// **DANIEL RIHS**

Seit es Ueli Braem Ende der 1980er-Jahre «richtig den Ärmel reingezogen hat», besitzt er ein Morgenritual: Als Erstes schaut er zum Himmel und prüft, wie das Wetter am Nachmittag sein wird. Denn der Nachmittag ist Pétanque-Zeit – Zeit für jenes südfranzösische Spiel, bei dem man zu zweit, zu viert oder zu sechst Metallkugeln ins Kies wirft, um sie möglichst nah beim Zielkugelchen zu platzieren. Wir sitzen im Lokal des Pétanque Club Zürich (PCZ) auf

der Josefwiese im Kreis 5, kurz vor Mittag ist der beliebte Quartierpark noch fast menschenleer. Ueli Braem, 62, Sozialarbeiter im Frühruhestand und Vorstandsmitglied des PCZ, redet sich ins Feuer, wenn er von seiner Passion erzählt. Für ihn hat Pétanque viele Ebenen, die gleichermassen wichtig seien: «Es geht um den Sport, aber auch um das Spiel und das Gesellige. Und es geht um den Verein als soziale Institution und um den Treffpunkt, die Josefwiese.»

Tatsächlich sind die Stammspieler praktisch jeden Tag auf dem Kiesplatz anzutreffen – Frauen sind zwar in der Minderzahl, spielen aber genauso gut und engagieren sich ebenfalls im Verein. Sommers, wenn die Sonne auf den Schotter brennt, verzieht sich das Grüppchen in den Schatten der Bäume; im Winter weicht man auf ein Terrain aus, wo der Schnee wie von Zauberhand immer sofort schmilzt (im Boden dort befindet sich eine Leitung des Fernheizkraftwerks). Der harte Kern spielt auch bei Minustemperaturen, meist ohne Handschuhe, wobei die eiskalten Metallkugeln zum Aufwärmen ab und zu in die Jackentaschen gesteckt oder in kochend heisses Wasser gelegt werden.

Alle Interessen finden Platz

In der dunklen Jahreszeit mit der frühen Dämmerung schalten die Spieler die Flutlichtanlage ein, im Herbst greift man zu Besen und Rechen und entfernt das Laub vom Platz. Früher, bevor der Kreis 5 boomte, hatte man auch mit liegen gelassenen Drogenspritzen und Vandalismus zu kämpfen; heute ist die Wiese bei Familien mit Kindern und bei Jugendlichen mit ihren Grills, Frisbees und Fussbällen so beliebt, dass der Platz am Wochenende etwas eng werden kann. «Aber es kommen immer alle gut aneinander vorbei», betont Ueli Braem, der lange in der Jugendarbeit tätig war und viel Erfahrung hat mit der Nutzung öffentlicher Räume. Eigentlich gebe es

nur einen zwingenden Grund, ein Spiel abzugeben: «Wenn es so stark regnet, dass sich Pfützen bilden und das (cochonette) davonschwimmt, hört man auf; so will es das Reglement.»

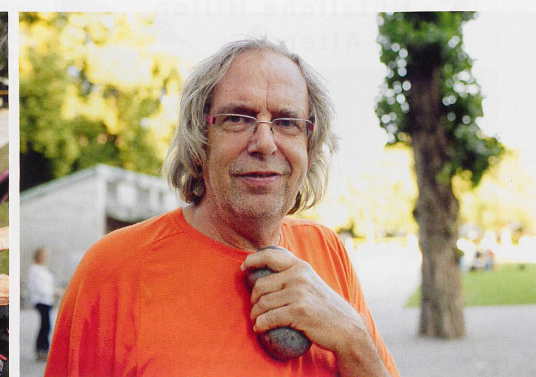
Ansonsten vernimmt man beim Eintritt auf die Josefwiese das ganze Jahr über das metallene Klicken, das entsteht, wenn eine Kugel auf eine andere trifft, weil der «tireur» die gegnerische Kugel (die der «pointeur» schön gesetzt hat) wegspickt. Und man hört schon von Weitem das Lachen und Scherzen, das Fluchen und Schimpfen, das zum Pétanque gehört. Der harte Kern der Spieler kann mit Fug als «Familie» bezeichnet werden, aber es gibt unter den 120 Vereinsmitgliedern auch viele Gelegenheitspieler, die selten vor Ort sind. Bei den Habitués handelt es sich um Männer und (wenige) Frauen ab etwa fünfzig aufwärts, die sich täglich zum Pétanque und zum Plaudern treffen und so ein soziales Netzwerk bilden, welches bis ins höchste Alter Bestand hat – oft sogar bis zum Tod.

Spielerische Solidarität

Da gibt es einen wie Jean, den ehemaligen Präsidenten und Heimwehgenfer, der noch bis weit über den achtzigsten Geburtstag hinaus präzise Kugeln werfen und trübe Sprüche machen konnte. Es gibt die Amici des befreundeten Boules-Club Bella Italia, die im Lokal des PCZ regelmässig zu Gast sind, die Kugeln aber meist beiseitelegen und lautstark italieni-

>>

Die Josefwiese im Zürcher Kreis 5 ist seit Jahren Heimat für passionierte Pétanque-Spieler.



«Es geht um den Sport, aber auch um das Spiel und das Gesellige.»

UELI BRAEM

aha-computerschule
Holtec GmbH
Steinberggasse 54
8400 Winterthur
Tel. 052 203 41 92
Fax 052 203 41 93
info@aha-computerschule.ch
www.aha-computerschule.ch

aha-computerschule.ch

Holtec GmbH

Computer lernen leicht gemacht!

Möchten Sie schon lange einen Computer bedienen können? Oder verschiedene Informationen aus dem Internet abfragen können?

Wir helfen Ihnen dabei. Bei der aha-computerschule sind Sie genau richtig, denn wir richten uns nach Ihren Bedürfnissen. Grundkenntnisse brauchen Sie keine.

Sie bestimmen, was, wann und wie oft Sie lernen wollen.

Wo: Steinberggasse 54, 2. Stock, 8400 Winterthur

Wann: Montag – Donnerstag 9⁰⁰ - 13⁰⁰ Uhr
14⁰⁰ - 18⁰⁰ Uhr

Wer: Marc Haefliger, ☎ 052 203 41 92, **mobile** 079 463 49 58

Interessiert? Rufen Sie uns an und vereinbaren Sie einen Termin um unser Angebot unverbindlich auszuprobieren. Wir stehen Ihnen gerne mit Rat und Tat zur Seite. Wir freuen uns auf Sie!

aha-computerschule - Lernen à la carte!



IWAZ REHate.ch
**Nützliche Hilfen
im Alter**

z. B. Elektro-Scooter
Heartway S12 Vita



In unserem grossen Ausstellungs-Showroom bieten wir Ihnen einen umfassenden Überblick über nützliche Hilfsmittel im Alter, wie Gehhilfen, Dusch-WCs, Badewannenhilfen und Patientenheber.

IWAZ  **REHate.ch**

IWAZ Schweizerisches Wohn- und Arbeitszentrum
für Mobilitätsbehinderte
Neugrundstr. 4, 8620 Wetzikon, Tel. 044 933 23 90
rehatech@iwaz.ch, iwazrehate.ch



Parkhotel Brenscino
BRISSAGO

*Laddove non è facile partire!
Dort wo Ihnen der Abschied nicht leicht fällt!
L'endroit qu' il n'est pas facile de quitter!*

**Bei uns finden Sie...
Zeit zum Verweilen –
Zeit für Musse – Zeit für sich!**

Eine Oase eingebettet im einzigartigen subtropischen Park (38 000 m²) mit bezaubernder Aussicht auf den Lago Maggiore.

Ihr kleines Paradies...
in dem wir Gastlichkeit «pur» verschenken!

**Fragen Sie nach unseren
Brenscino-Hits 7 für 6**
7 Tage geniessen, nur 6 bezahlen.

Parkhotel Brenscino, Via Sacro Monte 21, 6614 Brissago
Tel. 091 786 81 11, info@brenscino.ch, www.brenscino.ch

>>



«So entstehen Freundschaften, die tief gehen können. Man hilft sich gegenseitig, wenn jemand krank ist oder ins Altersheim muss.» UELI BRAEM

sche Kartenspiele wie Briscola oder Scopa austragen. Oder es gibt Leute wie Fredi, der als SBB-Rangierarbeiter einen Ausgleich zur harten Arbeit sucht und nach der Pensionierung im Verein eine neue Heimat findet. Jahrelang füllt er den Kühlschrank auf, gewissenhaft schaut er zum Vereinslokal und trainiert jeden Tag, bei jedem Wetter, auch mit über achtzig. Es gibt Franco, Antun, Giovanni, die neben dem Pétanque auch leidenschaftliche Fischer sind, wobei sie sich die Regenwürmer für den Köder manchmal frühmorgens aus der Josefs- wiese stechen. Es gibt Arduino, der am Stock geht und trotzdem so oft wie möglich auf die Josefs- wiese humpelt, damit er beim geliebten Spiel mitmachen kann. Und es gibt Vincenzo, der altersschwach, zitterig und fast blind ist, sodass er keine einzige Kugel mehr werfen kann; auch er sitzt fast täglich beim Klublokal, trinkt etwas und hält einen Schwatz.

So entstehen Freundschaften, die tief gehen können, sagt Ueli Braem; man helfe sich gegenseitig, wenn jemand krank werde oder ins Altersheim müsse, auch sei man bei Beerdigungen von Kollegen dabei. Öfters unternimmt der Klub Ausflüge und Reisen, besucht befreundete Teams im In- und Ausland und geht an Wettkämpfe und Turniere. Pétanque sei auch deshalb genial, weil die Grundregeln einfach seien und das Spiel von jedem rasch verstanden werde, egal welche Sprache er spreche. So wirke es integrativ – neben den Romands und den Migranten erster Generation aus Italien und Spanien finden heute auch Leute aus Afghanistan,

Marokko, Pakistan, Tunesien oder Vietnam den Zugang zum Spiel.

Braem schränkt aber ein: «Pétanque hat zwar einfache Regeln und sieht einfach aus, aber es ist äusserst trickreich. Der Boden, das Wetter, die Gegner und die eigene Tagesform beeinflussen das Spiel stark. Wer nicht übt und trainiert, kommt nicht weit und wird das Ganze rasch wieder aufgeben.» Wenn jemand aber den ersten Schritt mache und sich engagieren wolle, sei der Klub sehr offen und helfe gern mit Tipps weiter. «Man braucht nicht einmal eigene Kugeln», sagt Braem, «wir können am Anfang auch welche ausleihen, bis jemand wirklich ins Spiel hineingefunden hat.»

Am Anfang war ein Rheumatiker...

Diese integrative Kraft, so will es die Legende, habe das Spiel bereits bei der Gründung 1907 aufgewiesen. Damals war das «jeu provençal» verbreitet, ein sportliches Pétanque, bei dem die Kugeln mit mehreren Schritten Anlauf über weite Strecken geworfen wurden. Jules Le Noir aus La Ciotat war ein leidenschaftlicher Spieler, schaffte aber diesen Anlauf wegen Altersrheumas nicht mehr. Zusammen mit seinen Freunden wandelte er das Spiel so ab, dass man die Kugeln ohne Anlauf, mit geschlossenen Füßen («pieds tanqués») werfen konnte, was das Spiel bis heute auch für Rentner attraktiv macht.

Kommt hinzu, dass in den dicht besiedelten Städten höchst selten ein freies Feld anzutreffen ist, das gross genug wäre für das ursprüngliche Kugelspiel, welches sich über Distanzen von bis zu dreissig Metern hinziehen kann. Pétanque in der aktuellen Form aber kann man auf jedem Kiesstückchen (Mindestmass zwölf mal drei Meter) und bis ins höchste Alter spielen. «Die patente Erfindung der Magnetschnur hilft ebenfalls», sagt Braem schmunzelnd, «damit hebt man die Kugeln vom Boden hoch, ohne dass man sich bücken muss.»